

Am Wochenende gibt es im Campussaal Luft nach oben

Brugg-Windisch Von Oktober 2013 bis Juni 2014 haben 13 000 Gäste den Saal besucht

VON ELISABETH FELLER

Vergessen ist die lange Vorgeschichte, heute fällt nur das Positive ins Gewicht: Der Campussaal Brugg-Windisch ist erfolgreich. Am 19. Oktober 2013 wurde er eröffnet; im März 2014 wurde der 10 000. Besucher begrüsst - im Juni sind es bereits 13 000. Bis Ende dieses Jahres dürften noch viele weitere Gäste dazukommen, denn mit 50 gebuchten Veranstaltungen weist der Campussaal 2014 eine sehr gute Auslastung auf. 40 Prozent der Anlässe gehen aufs Konto von Messen und Tagungen, 23 Prozent entfallen auf Kultur (Konzerte und Musicals), 20 Prozent auf Generalversammlungen - der Rest auf Behörden- und Politikveranstaltungen.

Solches freut Heidi Ammon, Präsidentin des Verwaltungsrates Campussaal Betriebs AG (CBAG), und Riet Pfister, Geschäftsführer und Verwaltungsrat. Pfister folgte im Frühling dieses Jahres auf Kurt Schneider aus Hausen, als dieser aus der Gemeindeverwaltung Windisch ausschied. Mit Pfister steht ein vielseitig erprobter Mann der Gastronomie und Hotellerie an der Schnittstelle der CBAG zur Betreiberin, der ABA Management GmbH sowie zu den Trägern und den Kunden des Campussaals. «Wir sind auf Kurs», stellt Pfister in einer ersten Zwischenbilanz fest, ohne Umsatzzahlen zu erwähnen, und Heidi Ammon doppelt nach: «Für uns ist der Campussaal eine Perle.»

Auch internationale Gäste

Diese Einschätzung richtet sich nicht bloss auf das - je nach Anlass - mit Rot, Blau oder Violett stimmig akzentuierte Ambiente, sondern auch auf die exzellente Lage: Der im Campus der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) situierte Saal ist bloss zwei Fussminuten vom Bahnhof Brugg entfernt. Wie sehr er Beachtung findet, zeigen Beispiele aus der Kundenliste: Brugg Cables ist ebenso zu Gast wie die Musikschule Brugg, die kürzlich ihr 50-Jahr-Jubiläum feierte oder die dynamische Jungfirma Coresystems aus Windisch, die unlängst ihre globalen Kunden in den Campussaal lud und dort eine zirkusreife Show



Der Campussaal Brugg-Windisch als Bühne für grosse Auftritte. Hier gibt sich Manuel Grenacher, Gründer und Verwaltungsratspräsident der Windischer Coresystems AG, als Zirkusdirektor bei einem Kundenanlass. MICHAEL HUNZIKER/AZ-ARCHIV

bot. Lief der Saal-Betrieb von Beginn an rund? Pfister erwähnt kleine Anfangsschwierigkeiten im Hinblick auf die «etwas starre Preispolitik», doch Vergleiche mit der direkten Konkurrenz - beispielsweise mit dem Trafo Baden - hätten gezeigt, dass man attraktiv sei: «In unserem Mietpreis von 5000 Franken sind sehr viele Leistungen eingeschlossen.» Bis heute finden im Campussaal vor allem eintägige Veranstaltungen statt. Will Pfister auch Kunden an Land ziehen, die mehrtägige Kongresse buchen? Der Geschäftsführer wägt ab und bringt dann die Frage nach Hotels ins Spiel. Selbst wenn in Brugg und Windisch einiges geplant sei (Stichwort: «Tower»), werde man bei kürzeren An-

lässen bleiben. Profitieren könnte der Campussaal von der baldigen Instandsetzung des Kongresshauses Zürich, was eine temporäre Schliessung bedingte. Wünsche für die Zukunft? Riet Pfister: «Ja. Wir möchten eine stärkere Auslastung des Saals an den Wochenenden. Wir denken an kulturelle Veranstaltungen und Events.»

MEIEREIEN

Landleben

Donnerstagabend in der Gartenwirtschaft der Dorfbeiz. Es ist nicht viel los. Der Wirt sitzt bei einem Gast. Sie reden über Fussball. Vier Frauen teilen sich zwei Pizzas. Im nahen Schulhaus übt die Musikgesellschaft für das Dorffest vom nächsten Wochenende. Man hört bis in die Gartenwirtschaft, dass es da noch viel zu tun gibt. Eine Gruppe von Velofahrern kommt. Sie setzen sich an den runden Tisch. Sie scheinen etwas erschöpft und sehr zu-



von Jörg Meier

frieden. Sie schwitzen ausgiebig und bestellen sich Bier. Sie erzählen, dass sie 38 Kilometer über Berg und Tal gebettet sind; eine gute Leistung für die rüstigen Herren, nach Feierabend. Sie fahren jeden Dienstagabend, wenn es das Wetter zulässt. Die Musikgesellschaft probt immer noch den gleichen Marsch.

Ein Mann an Stöcken humpelt an den langen Tisch, grüsst die Velofahrer, erklärt den Unfall, der zu den Stöcken geführt hat, und dass er Ende Jahr pensioniert wird. Auch er trinkt ein Bier, es reicht sogar für ein zweites, bis seine Kollegen von der Männerriege nach und nach eintröpfeln. Auch sie sind durstig und zufrieden, das Turnen hat gutgetan. Bald hört man sie eifrig debattieren, zuerst Fussball, dann das von der Gmeind abgeschmetterte Tempo 30 in den Wohnquartieren. Der Beizer bringt eine weitere Runde Getränke. Die Musikgesellschaft übt immer noch. Es ist ein lauer Abend. Zwei Joggerinnen ziehen vorbei. Man winkt sich zu. Die Velofahrer sind nach Hause gefahren, dafür kommt eine Helfergruppe vom Dorffest. Es wird langsam dunkel. Die Gartenwirtschaft ist gut beleuchtet. Es riecht wieder nach Pizza. Und der Marsch - der tönt jetzt richtig gut.

@joerg.meier@azmedien.ch

Sicherheitskampagne

Kanton warnt vor «Haien» in Flüssen

Mehrere Kantone haben gestern die Sicherheitskampagne «Keine Haie in unseren Flüssen» lanciert - darunter auch der gewässerreiche Aargau. Signaltafeln an Aare, Limmat, Reuss und Rhein mit einem durchgestrichenen Hai sollen Schwimmer und Bootsfahrer in den Sommermonaten vor den Gefahren an und in Flüssen warnen. «Die Beliebtheit dieser Gewässer als Bade- und Freizeitort nimmt von Jahr zu Jahr zu», begründet das Departement Bau, Verkehr und Umwelt die Teilnahme an der Kampagne. Neben den Gefahrenhinweisen zählen auch die sogenannten Flussregeln der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft zur Botschaft; zum Beispiel die Regel, dass in freie Gewässern nur gute Schwimmer gehören. (AZ)

INSERAT

«Details zu meiner Spendensammlung für die Krebsliga Aargau finden Sie auf benefizschwimmen.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende. »

Jürg Ammann



Jugendfürsorge und Familienberatung: Der geplante Verband droht zu scheitern

Bezirk Bremgarten Jonen und Bremgarten stimmten gegen die neue Rechtsform.

VON LUKAS SCHUMACHER

13 x Ja und 2 x Nein: Deutlich befürworteten die Vertreter der 15 angeschlossenen Bremgartener Bezirksgemeinden an der Versammlung die geplante kleine Strukturreform. Aus dem Jugendfürsorgeverein des Bezirks Bremgarten, so die Idee, soll in Bälde der Gemeindeverband Jugend- und Familienberatung werden. Bei den zwei Gemeinden, die gegen die Verbandslösung stimmten, handelt es sich um die Kellerämter Gemeinde Jonen und die Städtchengemeinde Bremgarten. Weshalb scherten die beiden Gemeinden aus?

Jonen: «Unglücklicher Zeitpunkt»

Der Gemeinderat Jonen sage keineswegs grundsätzlich Nein zum Gemeindeverband, stellt Frau Gemeindeamman Beatrice Koller klar: «Wir halten bloss den Zeitpunkt für unglücklich.» Nach Auffassung der Gemeindebehörde Jonen soll zuerst das Ergebnis eines Fachgutachtens abgewartet werden, ehe man über einen Gemeindeverband Jugend- und Familienberatung befindet. Dieses Fachgutachten soll klären, ob ein grosser Dachverband der drei sozialen Organisationen im Be-

642

Dossiers führte die Jugend- und Familienberatungsstelle 2013 im gesetzlichen und freiwilligen Rahmen. Das Dienstleistungsangebot reicht von der Familien- und Erziehungsberatung übers Pflegekinderwesen bis zu Abklärungen von Kinderschutzmassnahmen und Beistandschaften.

zirk Bremgarten - Jugendfürsorgeverein, Mütter- und Väterberatung, Kindes- und Erwachsenenschutzdienst - in relativ kurzer Zeit machbar ist und Sinn macht. Falls ja, so Beatrice Koller, könne man den Dachverband direkt anstreben, ohne den Umweg über einen separaten Gemeindeverband einschlagen zu müssen.

Bremgarten: «Türe nicht zugeschlagen»

Bremgarten lehnte an der Versammlung den Gemeindeverband ab, weil der Stadtrat den Abschluss von Leistungsverträgen ohne zusätzliche Verbandsstruktur bevorzugt. Bewirkt das deutliche Versammlungsergebnis von 2:13 ein Umdenken im Stadtrat? «Das wird sich zeigen», sagt die Bremgartener Stadträtin Bernadette Sutter. Die Stadtbehörde habe sich eine kurze Denkpause verordnet und werde das Thema demnächst nochmals besprechen. «Die Türe zum Vorstand des Jugendfürsorgevereins wird nicht zugeschlagen», erläutert Sutter. Nach den Sommerferien finde eine Sitzung mit den Vereinsverantwortlichen statt.

Auch gegen das neue Finanzmodell

Als einzige Gemeinden stimmten Jonen und Bremgarten auch gegen das neue Finanzierungsmodell, das zur Finanzierung der Jugend- und Familienberatungsstelle eingeführt werden soll. Auch in diesem Punkt sei das letzte Wort noch nicht ge-

sprochen, heisst es aus Bremgarten. Das neue Finanzmodell gewichtet das Verursacherprinzip stärker als das aktuelle. Gemeinden mit vielen Fällen sollen fortan höhere Beiträge zahlen als heute.

«Notwendiger Zwischenschritt»

Ein definitives Nein der grossen Gemeinden Bremgarten würde den angestrebten Gemeindeverband gefährden, wenn nicht gar verunmöglichen. «Wir hoffen, dass sich Bremgarten auch aus Solidarität mit den anderen Gemeinden umbesinnt», sagt Patrick Cimma (Zufikon) vom Vorstand des Jugendfürsorgevereins. Klar sei, dass eine Verbandslösung ohne Bremgarten kein einfaches Unterfangen wäre.

Wie der Gesamtvorstand erachtet auch Cimma die Verbandslösung als «notwendigen Zwischenschritt auf dem Weg zu einem möglichen Gesamtverband mit den drei Sozialinstitutionen des Bezirks.» Ob und wann man einen solchen Dachverband realisieren kann, sei zurzeit ungewiss. Auch deshalb sei der Zwischenschritt wichtig.

Als grossen Pluspunkt der geplanten neuen Rechtsform bezeichnet Cimma «die breitere Abstützung. Im Verband haben die Bewohner der angeschlossenen Gemeinden ein Mitbestimmungsrecht, bei der aktuellen Vereinslösung aber nicht.» Zudem würde ein Gemeindeverband die Jugend- und Familienberatungsstelle stabilisieren und auch politisch stärken.